

A. F. - Arbeit

---

## Mit konsequenter Radikalität zu Gunsten der Kinder

Unsere perfekt funktionierende Gesellschaft ist kinderfeindlich. Obwohl es für Kinder noch nie so viele spezialisierte Einrichtungen und Hilfsangebote gab wie heute, sind die Entfaltungs- und Entwicklungsbedingungen entmutigend und erstickend, angefangen von den Startbedingungen, welche Schwangerschaft, Geburt und Kleinkindzeit belasten über die Betreuungsmöglichkeiten im Vorschulalter bis zu den Stundenplan- und Leistungsbedingungen während der Schulzeit.

Was lässt sich dagegen tun?

Frauen und Männer, welche sich im Rahmen verschiedener Institutionen beruflich mit der Lebenssituation kleiner und grösserer Kinder und ihrer nächsten Bezugspersonen, insbesondere der Mütter, befassen, haben sich auf Grund der geteilten Erbitterung über die Missestände und Mängel zum "Forum für das Kind" zusammengeschlossen, einerseits um durch den Austausch ihrer Erfahrungen den Gründen und Ursachen auf die Spur zu kommen, andererseits um eine "Lobby für Kinder" aufzubauen, mit deren Hilfe sie echte Verbesserungen durchsetzen wollen. Im Lauf von vier Arbeitstagen, von denen die erste letzte Woche die "Startbedingungen für Mutter und Kind" untersuchte, sollen die Beobachtungen, die kritischen und konstruktiven

Ueberlegungen und Vorschläge verglichen, geprüft und koordiniert werden, mit dem Ziel, sie Schritt für Schritt zu Gunsten der Kinder in die private und öffentliche Alltagsrealität umzusetzen.

Woran hapert es bei den "Stadtbedingungen"?

Drei Fachleute aus Medizin, Sozialarbeit und juristischer Beratung stellen auf Grund ihrer Erfahrungen eine Reihe von Thesen zusammen, welche in gemischten Arbeitsgruppen diskutiert werden und zu einer breiten Bestandesaufnahme der Situation in Zürich führen:

Unsere Gesellschaft ist kinderfeindlich, weil sie frauen- und familienfeindlich ist. Gesellschaftliches Ansehen wird allein dem wirtschaftlich messbaren Erfolg gezollt, und Frauen und Männer, welche ihr Leben nach anderen Kriterien einrichten und führen, indem sie zum Beispiel Rücksicht auf die Bedürfnisse des Partners oder eines Kindes nehmen und daher nur teilzeitlich arbeiten wollen, müssen mit Unverständnis und Diskriminierungen rechnen, falls sie überhaupt eine Teilzeitstelle finden. Den Männern wird es damit schwer gemacht, ihren Anteil an der Kinderbetreuung zu übernehmen, und den Frauen wird zugemutet, sich zwischen Kinderbetreuung und Arbeitstätigkeit zu entscheiden oder sich irgendwie mit den schlechten Bedingungen zu arrangieren. Nicht nur müssen sie auch heute noch

mit einem geringeren Lohn als Männer vorlieb nehmen, zusätzlich riskieren sie, im Fall einer Schwangerschaft die Arbeit zu verlieren. Kündigungsschutz wird bekanntlich nur je 8 Wochen vor und nach der Geburt gewährt, und lediglich für mindestens 3 von diesen 16 Wochen "Mutterschaftsurlaub" besteht eine Lohngarantie. Das hat damit zu tun, dass arbeits- (und versicherungsrechtlich) Schwangerschaften nach wie vor als Krankheit gelten statt als das, was sie sind: als Latenzzeit eines neuen Lebens.

Zu den arbeitsrechtlichen und ~~xxxxxx~~ finanziellen Problemen gesell<sup>en</sup>~~en~~ sich für schwangere Frauen schwere psychologische Belastungen. Während die Medizin in den Gebieten der Perinatologie, Geburtshilfe und Säuglingsheilkunde kaum mehr Verbesserungen zulässt, sehen sich die betreuenden Fachle~~ute~~ mit der zunehmenden Verunsicherung junger Frauen konfrontiert, die in der Flut unseriös popularisierter Informationen über Schwangerschaft und Niederkunft und im Ueberangebot an konkurrierenden Trends und Leitbildern nicht mehr ein und aus wissen. Sollen sie, zum Beispiel, "fortschrittlich" sein und alle modernen Untersuchungsmethoden fraglos über sich ergehen lassen? Oder sollen sie sie ablehnen, weil noch zu wenig über deren Aus<sup>u</sup>wirkungen auf das Kind bekannt ist? Und wie sollen sie sich verhalten, wenn durch Ultraschall oder Fruchtwasserpunk-

tionen schwere Schädigungen des Kindes festgestellt werden? Sollen sie auch ein mongoloïdes Kind zur Welt bringen? Oder kommt nur noch gesunden, nicht-behinder-ten Kindern ein Lebensrecht zu? Haben eine "sanfte" Geburt oder eine Geburt durch Kaiserschnitt unterschiedliche Folgen für das Kind? Ist das Stillen für die "normale" kindliche Entwicklung wirklich erforderlich? Und woran fehlt es, wenn sie nach der Geburt traurig statt glücklich sind?

Die unkritisch verbreiteten und unkritisch übernommenen Leitbilder führen zu Ratlosigkeit und Schuldgefühlen der jungen Frauen und Mütter. Die selbständige Neuorientierung fällt schwer. Sie fühlen sich überfordert und alleingelassen, eine Erfahrung, die sie immer wieder machen. Die Gesellschaft mit ihren -erneut zunehmend - konservativen Wertmustern lässt sie spüren, dass der zwar fraglos erwartete häusliche Einsatz wenig Ansehen genießt, dass aber der Wiedereinstieg in den Beruf dem übernommenen Frauenbild widerspricht und daher mit allen Mitteln erschwert werden soll, sowohl durch die meist unflexiblen Arbeitsbedingungen und -zeiten als auch durch ein ungenügendes Angebot an Krippenplätzen und anderen Fremdbetreuungsmöglichkeiten.

Und die Väter? Erfreulicherweise gibt es zwar bei jungen Männern allmählich

Was heißt "normal"?

ein wachsendes Selbstverständnis der Partnerschaft auch in der Betreuung des Kindes oder der Kinder, sowie die Bereitschaft, einen Teil der Alltagspflichten ~~anzu~~ zu übernehmen. Die überwiegende Mehrzahl der Männer jedoch solidarisiert sich nach wie vor stärker mit den Gesellschaftsbedingungen als mit der Familiensituation und lässt die Frauen mit der Sorge um die aufreibende Koordination von Kinderbetreuung, Haushaltführung und Berufsausübung allein.

Was lässt sich gegen die Misstände tun?

Die Teilnehmer und Teilnehmerinnen an der Arbeitstagung kommen zum Schluss, dass es endlich gilt, im privaten wie im öffentlichen Bereich Schritte zu wagen (nicht nur zu erwägen):

- An den Wohn- und Arbeitsorten, in den Nachbarschaften und Quartieren müssen kleine Netze zuverlässiger Solidarität geknüpft werden zwischen Frauen und Männern mit Kindern und kinderlosen Erwachsenen, zwischen älteren Frauen und jungen Müttern, um auf diese Weise Engpässe in der Betreuung der Kinder, insbesondere kranker Kinder, <sup>im</sup> Ratlosigkeit ~~u~~ und Ueberforderung im Selbsthilfefahren zu vermindern. Ideologisierte Leitbilder und verwirrende Theorien verlieren in einer - auf diese Weise praktizierten - Alltagskultur der gegenseitigen Aufmerksamkeit von selbst das Gewicht, das ihnen sonst fälschli-

cherweise zukommt. Dagegen erstarkt bei Frauen und Männern das Vertrauen in die eigenen Fähigkeiten, die sich mit den gestellten Anforderungen und Aufgaben entwickeln.

Politisch müssen sich die Bestrebungen

- auf die längst fällige arbeits- und versicherungsrechtliche Gleichstellung von Frauen und Männern ausrichten;
- auf die Gleichstellung von verheirateten, unverheirateten und ledigen Eltern;
- auf einen Kündigungsschutz beider Elternteile von Beginn der Schwangerschaft an bis ein Jahr nach der Geburt;
- auf eine Anerkennung der Bedeutung der Aufgabe entsprechenden Betreuungs- und Erziehungslohn für denjenigen Elternteil, der sich während einer bestimmten Zeit hauptberuflich dem Kind oder den Kindern widmet;
- auf eine soziale und lohnmäßige Aufwertung aller Berufe, die sich mit Kindern befassen;
- auf die Schaffung von mehr Kinderkrippen, <sup>sowie von</sup> Tages- und Nachtheimen zur flexiblen Ueberbrückung von Notsituationen;
- auf die Schaffung von festen Blockzeiten im Stundenplan der Primarschulen ~~u/~~ und von Tagesschulen;
- auf die Schaffung von mehr Teilzeitstellen <sup>en</sup> ~~en~~ und die Einführung flexibler Arbeitszeiten.

Die Startbedingungen für Kinder werden dann besser sein, wenn die Arbeits- und Lebensbedingungen für Frauen und Männer unabhängig von Schichtzugehörigkeit, Einkommensklasse und Herkunft gerechter und menschlicher sind, und wenn die

elementaren Bedürfnisse jedes Menschen,  
unabhängig von der Leistung, die er er-  
bringt, respektiert und erfüllt werden.  
Dann werden auch die Bedürfnisse der  
Kinder respektiert werden.

Erst dann?

Zu Gunsten der ~~Kinder~~ <sup>Kinder</sup> gilt es, die For-  
derungen zu radikalisieren, indem ihre  
Forderungen an den Anfang gesetzt wer-  
den!

10

Maja Wicki

220 / Kinder